

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigen-Preis:**  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 145

Mittwoch, den 6. Dezember 1916

15. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Milchversorgung betr.

Zufolge ministerieller Verordnung hat eine Belieferung der ausgegebenen roten Milchkarten nicht mehr stattzufinden. Diese Karten sind vielmehr sofort im Gemeindeamt zurückzugeben.

Alle Milchzeuger und -händler, welche Vollmilch verkaufen, haben die in § 12 der amtschauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 25. Oktober 1916, den Verkehr mit Milch, Butter und andern Speisefetten betr., vorgeschriebenen Kundenlisten mit den bis jetzt verzeichneten Milchartenabschnitten bis spätestens den 9. dse. Mts. zwecks Prüfung im Gemeindeamt (Einwohnermeldeamt) vorzulegen. Sollte sich bei der dann später vorzunehmenden Revision ergeben, daß die vorgeschriebenen Kundenlisten nicht ordnungsgemäß geführt und im hiesigen Gemeindeamt zwecks Prüfung nicht vorgelegt worden sind, so müßte unmissverständlich Bestrafung erfolgen.

Ottendorf-Morkdorf, am 2. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Verteilung von Stiftungszinsen.

Es kommen folgende Erträge von milden Stiftungen zur Verteilung:

35 Mark der „Johanna verw. Kollain-Stiftung“ an eine in Not befindliche Witwe, nach Befinden können auch zwei Witwen bedacht werden.  
14 Mark der „Louise Walthers-Stiftung“ an 2 würdige und bedürftige Einwohner aus dem Ortsteile Morkdorf.  
Besuche sind bis 18. Dezember d. J. schriftlich oder mündlich im Gemeindeamt anzubringen.

Ottendorf-Morkdorf, am 2. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

— Wieder läuten die Glocken einen neuen Sieg ein: die nochmalige Niederlage der ersten rumänischen Armee südlich des Arges. Die militärische Bedeutung dieses Sieges dürfte vor allem darin zu suchen sein, daß die Vereinigung der Armeen Madens und Falkenhayns jetzt reiflos gelungen ist. Die Zahl der Gefangenen seit dem 29. November ist einschließlich der am Sonntag eingebrachten viertausend jetzt schon auf 20 724 gestiegen. Dazu kommt eine ständig anwachsende Beute in den von uns eroberten Gebieten Rumäniens eine Beute, die nicht nur militärisch von Wert ist, die ihren Hauptvorteil vielmehr auf wirtschaftlichem Gebiete findet. So haben wir im Alt-Tal starke Viehherden gefunden, dazu ungeheure Vorräte an Körnerfrüchten, hauptsächlich Weizen. Wir haben im ganzen etwa 45 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt. Das ist etwa doppelt soviel wie das ganze Gebiet von Frankreich, das wir in unserer Hand haben, und die Hälfte dieser 45 000 Quadratkilometer sind bester Weizenboden. Es ist selbstverständlich, daß er im kommenden Sommer bebaut und für die Ernährung der Mittelmächte nutzbar gemacht wird. Die Hoffnungen der Engländer also, uns auszulagern zu können, werden auch durch die Erfolge in Rumänien neuerdings verringert. Die Russen haben inzwischen mit verzweifelter Anstrengung ihre Entlassungs-offensive an der Siedeburger Nordfront fortgesetzt. Ihre Angriffe sind aber fast alle unter schweren Opfern zusammengebrochen. In Rumänien selbst macht unser Vorrücken weitere gute Fortschritte. In der Dobrußa haben die Bulgaren starke russische Angriffe zurückgewiesen. Im Nachstoß brachten sie zusammen mit den Türken viele Gefangene und zwei Panzerautomobile ein.

— Wie die „Bürger Post“ berichtet, sehen die Südwestfront von Bulareß bereits in dem Bereich der schweren deutschen Geschütze.

— Nachdem große Teile Rumäniens in die Hände der Mittelmächte gefallen sind, ist von diesen eine Verwaltung der eroberten Gebiete eingerichtet worden. An der Spitze dieser „Militärverwaltung in Rumänien“ steht der General Kalk v. Nöpey und Weidenbach, der bei Beginn des Krieges Führer des achten rheinischen Korps war. Ihm unter-

stehen verschiedene Abteilungen, in welchen neben deutschen auch Vertreter der anderen Mittelmächte sind. Die Ausnutzung des Landes geschieht nach genau vorher festgelegten Grundsätzen, die einerseits den Bedürfnissen Rumäniens und andererseits den Bedürfnissen der von England widerrechtlich abgeschlossenen Mittelmächte Rechnung tragen.

— Der Bundesrat hat am Montag dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst, Zustimmung erteilt.

— Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alexander Schilde, ist in das Kriegsamt zur Leitung der Arbeiterfragen berufen worden.

### Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 2. Dezember 1916.

— Dem Zimmerpolier Heinrich Wolf wurde für 30-jährige Arbeit bei dem Baugeschäft D. Ehrig hier das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

— Nachdem in der hiesigen Gasanstalt der zweite Ofen jetzt fertiggestellt ist, ist es der Gasanstalt möglich, wenigstens so viel Gas zu liefern, daß es ausreicht, wenn auch nur zum Teil, denn am Sonnabend versagte die Beleuchtung wiederum, aber nur auf kurze Zeit. Dies wird voraussichtlich nicht wieder eintreten, da nun jetzt der zweite Ofen erst auf seine richtige Leistungsfähigkeit gebracht wird. Daß aber auch andere und größere Orte mit Gaserzeugungsschwierigkeiten zu rechnen haben, befragt eine Meldung aus G r l i p: Eine Gaslampe ist infolge des Ausbleibens der Kohlenzufuhr auch bei dem hiesigen städtischen Gaswerk eingetreten. Nachdem der Magistrat kürzlich die Abnehmer zur möglichen Ersparnis im Gasverbrauch aufforderte, hat er jetzt sämtlichen Gasabnehmern vom 1. Januar 1917 ab den Bezug von Gas formell gekündigt.

— Beschlagnahme von Kohlrüben. Die im Reiche vorhandenen Kohlrüben (Drucken, Bodenlohrabi, Stedrüben) werden nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. Dezember 1916 für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Ausgenommen sind die Vorräte, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung im Eigentum

des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens stehen. Zulässig sind Veräußerungen an die Reichsstarkefelle, an die von dieser bezeichneten Stellen und an den Kommunalverband, für den die Vorräte beschlagnahmt sind. Trotz der Beschlagnahme dürfen aus ihren Vorräten: Besitzer von Kohlrüben diese zu ihrer Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft verwenden, Gemeindefürsorge zur Ernährung ihrer Einwohner verwenden. Tierhalter dürfen mit Genehmigung des Kommunalverbandes Kohlrüben in Höhe von täglich höchstens ein Zweihundertstel ihrer Vorräte verfüttern. Bei der Enteignung sind dem Besitzer so viel Kohlrüben zu belassen, daß ihm zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft täglich ein Pfund Kohlrüben für jede Person bis zum 1. April 1917 verbleiben. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises für Kohlrüben sowie der Güte und Verwendbarkeit der Vorräte und unter Rätzung um 1 Mark für den Zentner von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Die hohen Auslagen des Verfahrrens trägt der Besitzer.

— Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kakao und Schokolade. Durch eine neue Verordnung wird eine Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von 1. Kakaokakao, auch gebrannt oder geröstet, 2. Kakaomasse, 3. Kakaobutter, 4. Kakaopfeffer, 5. Kakaoschrot, 6. Kakaopulver, 7. Kakaopulver in Mischungen mit anderen Erzeugnissen (z. B. Haselnuss, usw.), 8. Schokoladenmasse, 9. Schokolade aller Art, 10. Kakaobabbe verfügt. Die ansetzpflichtigen Mengen gelten vom 5. Dezember 1916 ab als zugunsten der Landesverwaltung beschlagnahmt.

— Bauernregeln für den Monat Dezember. Kalter Dezember mit vielem Schnee verheißt ein fruchtbares Jahr. — Trodner Dezember, trodnes Frühjahr und trodner Sommer. — Dezember verändert und lind, der ganze Winter ein Kind. — Wenn Lucia (14.) die Gans im Drede geht, geht sie am Christtag auf Eis. — Silvesterwind und warme Sonne wirft jede Hoffnung in den Dorn.

— Verkauf von weiterem Milchvieh in Hadeberg. Da das Interesse der Landwirte an dem von der Amtshauptmannschaft erworbenen Milchvieh sehr rege und auch ihre Kauflust groß ist, hat die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt jetzt noch eine weitere Anzahl Milchvieh erworben, welche täglich von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bis zum Mittwoch, den 6. Dezember zur Besichtigung und zum Ankauf bereit stehen. Am Mittwoch nachmittags um 4 Uhr wird der Verkauf endgültig geschlossen.

— Neue einschneidende Verfügungen über den Leder- und Schuhwarenmarkt. Nach neuester Entscheidung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder ist der Anteil der Freigabe der für Heereszwecke unbrauchbaren Sohlleder für den Kleinverehr, also für die Schuhmacherei, auf 60 v. H. und für die Schuhindustrie auf 40 v. H. festgesetzt worden. Bislang war das Verhältnis 50 zu 50. Eine Änderung ist vorgesehen, sobald Ersatzsohlen zur Verfügung stehen. Dieses ist die Aufgabe der neuen Ersatzsohlgesellschaft. Um eine Ersparnis an Schuhoberleder zu erzielen, ist die Vorschrift ergangen, daß Schuhhälften nicht höher als 18 1/2 Zentimeter geschnitten werden dürfen. Dieses ist eine normale Höhe ohne das Aussehen der Sohle zu beeinträchtigen, die aber Ueberreibungen verhindert. Trei einschneidend ist die Vorschrift

in Zukunft für Straßenschuhe, die Sohlen nur bis zum Beginn des Gelenkes aus Vollleder machen zu dürfen. Die Anfertigung von Schuhen mit Doppelsohlen oder Zwischensohlen ist verboten. Eine ganze Anzahl Vorschriften regelt weiter die Frage, wo und wie Leder im Schuhwerk in geeigneter Weise zu ersetzen ist.

— Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Dezember erhöht die Mindestsätze der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mark für die Ehefrauen (bisher 15 Mark) und auf monatlich 10 Mark für die sonstigen Berechtigten (bisher 7,50 Mark). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die die bisherigen Sätze übersteigenden Beträge von zwei mal fünf gleich zehn, bezw. zwei mal 2,50 gleich 5 Mark in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 ausgezahlt. Des weiteren wird durch diese Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Heeresdienste entlassenen Mannschaften soweit sie Kriegsfamilienunterstützung beziehen noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung erhalten.

— (M. J.) Butterkassich ohne Ende! Die unbegründeten Gerüchte über das Verderben von Butter wollen nicht verkommen. Jetzt wird sogar erzählt, man lasse in den Molkereien erhebliche Buttermengen absichtlich schlecht werden, um sie anstelle von Schmieröl zu verwenden. Selbstverständlich ist auch dieses Gerücht ins Reich der Fabel zu verweisen und ihm gegenüber nachdrücklich festzustellen, daß in Deutschland weder Butter noch Margarine zu Schmierzwecken verwendet wird. Das unablässige Bestreben aller beteiligten Stellen geht vielmehr dahin, jede auch nur geringe Menge an Butter oder sonstigen Speisefetten, die sich erlangen läßt, der Allgemeinheit zum Genuß zuzuführen, um dadurch die herrschende Fettknappheit möglichst zu lindern.

— Anmeldung der Teigwarenarten. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die über den Bezug von Teigwaren von den zuständigen Stellen ausgestellten Ausweise und Bezugsscheine bis zum Donnerstag der zweiten Woche der Geltungsdauer der Karten und Bezugsscheine, diesmal also bis zum Donnerstag, den 7. Dezember der Warenverteilungs-gesellschaft für Dresden und Umgebung in Dresden, Bauhner Straße Nr. 43 einzureichen sind. Nur von dieser Stelle mit entsprechendem Vermerk verfehene Ausweise oder Bezugsscheine dürfen von den liefernden Firmen beliefert werden. Die vorstehend wiedergegebene Frist für die Einreichung an die Warenverteilungs-gesellschaft ist genau einzuhalten, da später vorgelegte Ausweise und Bezugsscheine nicht berücksichtigt werden können.

Leipzig. Auf das Ansuchen, den Fernsprecher benutzen zu wollen, war einem Schlosserlehrling Eingang in eine Herrschaftswohnung gewährt worden. Als sich hier der Bursche unbeobachtet glaubte, schlich er sich in ein im Oberstod gelegenes Fremdenzimmer und schloß sich dort ein. Während das Dienstmädchen annahm, der Einlaßbegehrende habe sich nach dem Ferngespräch unbemerkt entfernt. Nachts nahm dann der Eindringling seine Diebstätigkeit auf, erbrach Schränke und Schreibtische und verschwand bei Tagesanbruch mit Geld und anderer Beute aus dem Hause. Ein Kriminalbeamter fand jedoch keine Spur und nahm ihn fest.



### Das belgische Problem.

So weiter der Krieg fortschreitet, desto klarer ist es sich geworden, wo der Hauptfeld best und was wir als Kriegsziel zur Sicherung unseres Vaterlandes zu betrachten haben. Es ist nicht ein Krieg wie andere, wo nach der Feststellung der Überlegenheit einer Partei der Frieden geschlossen wird, sondern es ist ein Ringen um Leben und Tod ganzer Völker geworden. Unter Ausnutzung und Führung Englands führen unsere Feinde neben dem Krieg auf dem Schlachtfeld noch einen Wirtschaftskrieg blutigster Art, der dem deutschen Volke die Lebensgrundlage und die Fähigkeit des Weltbewerbes in der Zeit des Friedens völlig unterbinden soll. Durch die Abzerrung unserer Zukunft führt England sogar einen Krieg gegen unsere Frauen und Kinder, die es ohne Bedenken dem Hungertode preisgeben würde, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden wäre.

Es gilt darum in erster Reihe, durch diesen Krieg Sicherungen zu schaffen, daß in Zukunft unser Volk lebensfähig bleibe und nie mehr der Gefahr des Hungertodes preisgegeben werden könne. Neben diesem bedeutsamsten und größten Kriegsziel, das die Zukunft unseres Volkes auf Jahrhunderte hinaus sichern soll, sind alle anderen Fragen des Landeswerbes wie nur Fragen nebensächlicher Natur oder nur insoweit Hauptsachen, als sie den Hauptzweck dienen.

Bei Ausbruch des Krieges, der von unseren Feinden nach den höchsten Verfassungen schon vor mehreren Jahren vorbereitet war, zeigte sich durch das völlig ungeschütztere Grenzen Frankreichs und besonders Englands in den Krieg, daß es sich um einen wohlgeordneten Überfall unserer Feinde auf Deutschland handelte. Ebenso absonderlich, wie wir neben ihnen bisher gelebt hatten, waren wir hinsichtlich des Landwerts des Krieges, den Grund und von Anfang an im Auge hatte. Holland und Frankreich wurden von England nur zur besseren Ausnutzung seiner Stärke benutzt. In den ersten Monaten des Krieges sahen es, als ob es ein Krieg wie andere sei. Aber schon nach den ersten schweren Niederlagen des Bivertverbandes fiel von England die Maske und es zeigte sein wahres Gesicht. Einen Wirtschaftskrieg wollte es, um auf diese Weise die unbenutzte Konsumierung der tüchtigsten deutschen Industrie zu erzwingen.

Hier ist darum das Hauptziel des Krieges, dem die Sicherung der Freiheit der Meere, die der Kaiser selbst am 1. August 1915 als Kriegsziel bezeichnet hat, und die Sicherung gegen den Ausbruch Belgiens zu einem Bollwerk unserer Feinde in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung dient. Aber die Zukunft Belgiens liegen bereits mehrere Jahrhunderte des Reichsanstalters vor, der erst am 5. April d. J. erklärt hat, daß Deutschland sich Bürgschaften dafür verschaffen wolle, daß Belgien nicht in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung zum Bollwerk gegen Deutschland eingeschaltet werden kann. Für England insbesondere hat Belgien eine ungeheure Bedeutung, da es gleichsam der Stützpunkt der englischen Inlet auf dem europäischen Festlande und als Einfallstor gegen Deutschland betrachtet und behandelt worden ist.

Welche Behandlung auch immer die belgische Frage bei dem Friedensschluß erfahren soll, so ist stets dieser Gesichtspunkt der wichtigste. Wenn auch der Reichskanzler nach einer späteren Abklärung einer Umlagerung Belgiens offenbar nicht das Wort spricht, so dürfen wir doch das feste Vertrauen haben, daß durch unsere Reichsleitung die Frage des Schicksals Deutschlands in diesem wichtigsten Punkte einer heftigen und zähen Entgegensetzung wird, zumal damit auch die Frage der Freiheit der Meere verbunden ist. Es ist klar, daß jede Frage auf mehrere Seiten gestellt werden kann, und daß den Vorreden auf der einen Seite eine Reihe von Rücksichten auf der anderen gegenübersteht. Es ist sicherlich ein sehr schwieriges Problem, das sich hier unseren Staatsmännern bietet. Das darf nicht verkannt werden. Aber die Erkenntnis des Jales ist das weichtschlechte, da dann die Entscheidung auf irgendeinem gangbaren Wege nur eine Frage der Möglichkeit ist.

### Dimmerk, der Knecht.

24] Roman von Bruno Wagner.

(Fortsetzung)

17.

Unter dem Bluge ging der Bauer. Der Winter war schlecht gewesen — Wäße und Frost in hohem Wechsel und ohne die schützende Schicht der Erde im Herbst der Erde anvertraute Saat, die in kühler Umgebung war, auf großen Strecken Landes erstieren und verschanden lassen. Schwere Herzen hatte sich der Bauer entschließen müssen, die mit Wintergefröste bestellten Acker unzugänglich und eine neue Saat in die Erde zu streuen. Schritt für Schritt ging er hinter dem Bluge her, den die beiden Brauner in gerader Linie über den langen Kackel zogen. Die Hand am Pflugschiff, dachte er genau darum, daß die neue Frucht sich unmittelbar neben die vorige legte, und ab und zu rief er den Pferden ein lautes „Höh“ oder ließ sie einen Augenblick verschaukeln. Auf den fetten, braunlich-grauen Schellen glänzte die frühjahrshelle, und in der blauen Luft jubelten die Lerchen ihr liebes frohes Lied.

Der Bauer sah den Fröhling an. Aber er hingelte sich nicht in seiner Seele. Erst- und mit dieser zusammengewachsenen Brauner ging Dimmerk weiter, der neue Winterwirt vom Bolzen-Siemersbach Hofe, neben der neu angeworfenen Frucht. Ihn lastete die Sonne nicht, ihm lag keine Verbe. Er hat keine Arbeit mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit, aber

Was die Behandlung der sich daran anschließenden belgischen Gebiete betrifft, so ist dies eine der anderen untergeordneten Angelegenheiten. Für uns ist dies Gebiet ein hochbedeutendes Frankreich, das bei dem Friedensschluß schwer ins Gewicht fällt. Es wurde in neutralen Mächten davon gesprochen, daß dieser französische Boden gegen unsere Kolonien ausgetauscht werden soll. Was davon richtig ist, läßt sich nicht feststellen, ist auch nebensächlich. Das Hauptziel bleibt unsere Sicherung gegen England, den kalten und erbarmungslosen Wirtschaftskrieg.

### Deutscher Reichstag.

(Orig. Bericht.) Berlin, 1. Dezember. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Bauer (Soz.) und Göttsch (Fortsh. Bp.), die Sicherheiten für die Arbeiter fordern, erklärt Leiter des Kriegswisses General Groener: Beliehende Lohnverträge werden bestehen bleiben. Die Reklamierten werden grundsätzlich entlassen und scheiden damit während ihrer Zurückstellung aus dem Dienst in der bewaffneten Macht aus. Es ist daher nicht möglich, aus dem Arbeitswechsel eines Reklamierten oder aus anderen Verhältnissen aus dem Arbeitsverhältnis die Veranlassung zur Einziehung zum Wehrdienst zu finden. Die Einziehung darf lediglich aus militärischen Rücksichten erfolgen. Militärische Überwachung ist geboten, damit die Kontrolle über den Aufenthalt des Wehrfähigen nicht verloren geht. Selbstverständlich wird das Recht der Wehrbehörden nicht berührt, in den Betrieben Überwachungsmaßnahmen einzusetzen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Die Industrie hat Bedenken gegen das Gesetz, aber sie hat auch Vertrauen zum Kriegskanzler und seinem Leiter, daß er die Eingriffe mit schonender Hand ausführen wird, um eine Stilllegung von Wirtschaftsbetrieben möglichst zu vermeiden.

Abg. Frhr. v. Gump (Natl. Fr.) verweist auf eine Eingabe verschiedener Frauenvereine, monach auch die

### Frauentätigkeit als vaterländischer Hilfsdienst

anerkannt werden soll. Staatssekretär Dr. Helfferich (mit Bezug auf einen dahingehenden Antrag): Mit der Erhebung der Altersgrenze von 60 auf 45 Jahre würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Die Bestimmung zugunsten der Landwirtschaft soll ihre volle Vornachstellung schaffen. Sie ist das größte Saisongewerbe. Wenn man im Winter, wo sie weniger Hände nötig hat, ihr Strafre entzieht, sind sie nicht vorhanden für die Frühjahrarbeit. Wir wollen keineswegs alles auf den Kopf stellen. Es kommt für uns darauf an, die großen Reservierte für die Arbeitskräfte zu erschließen, nicht die kleinen Größen zu vernichten. Die Einziehungsmöglichkeit muß mit großer Vorsicht behandelt werden. Warum soll man denjenigen, der auf Grund dieses Gesetzes vielleicht in der Schreibleibe gegen angemessene Bezahlung beschäftigt wird, besser stellen als denjenigen, der auf Grund des Wehrpflichtgesetzes im Schützengraben sein Leben in die Schanze schlägt?

General Groener: Die behördlichen Einrichtungen und auch die gesamte Wehrorganisation zum vaterländischen Hilfsdienst, aber auch andere Dinge, die nicht unmittelbar zur Ernährung des Volkes erforderlich sind, so die Schule, die Presse, nicht nur die Tagespresse, sondern auch die religiöse Presse, die Sonntagblätter und die Fachpresse. Auch die Tätigkeit der Wehrmänner — ohne dadurch die Verstärkung ausfordern zu wollen, recht viele Projekte zu machen.

§ 1 wird unverändert gegen die Stimmen der Soz. Frh. angenommen.

### Verzeigungen vom Gesetz.

Auf verschiedene Anfragen erklärt Staatssekretär Dr. Helfferich, daß eine Anwendung

des Gesetzes auf Frauen und Jugendliche unter 17 Jahren ausgeschlossen sei. An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. Schüle (natl.), Lehrens (Dt. Fr.), Dietrich (Soz. Frh.), Feld (natl.), Stadthagen (Soz. Frh.), Hegler (Fortsh. Bp.), Burm (Soz. Frh.). Gegenüber mancherlei Zweifel erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich nachdrücklich, daß eine Wächt, den geschlichen Zustand zu umändern der Arbeiter zu verändern, nicht besteht. Gleichwohl machen verschiedene Redner geltend, daß solche Sicherheiten im Gesetz ausdrücklich festgelegt werden müssen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wirten, die sich mit dem Gesetz auseinandersetzen ergeben, aber die noch nicht zu übersehen sind: werden am besten durch eine Notstandsverordnung aus dem Welt gebracht werden. In einer weiteren Debatte kommt es bei Beratung der §§ 11 bis 14 des Gesetzes: die die Arbeiter und Angestellten-Ausschüsse behandeln.

Abg. Rehder (Soz.): Wie können die Arbeiter-Ausschüsse ab, da es heute darauf ankommt, alle Kräfte für die Verteidigung des Vaterlandes zusammenzuführen.

Abg. Siebertz (Fortsh. Bp.): Gewissenlose Unternehmer können das Gesetz benutzen, um die Löhne zu drücken, dagegen müssen wir sie schützen.

Abg. Frhr. v. Gump (Natl. Fr.): Ich habe eine gewisse Ängstlichkeit gegen Arbeiter-Ausschüsse gehabt, sie können friedensstiftend wirken. Arbeiterbetriebe, wie Krupp, Barmen man aber die Ausschüsse nicht aufzuweisen.

Man stimmt sich dahin, daß für Betriebe von mindestens 50 Arbeitern ein Arbeiter-Ausschuss eingerichtet werden soll.

Nach fast zweistündiger Debatte — um nahezu 12 Uhr nachts — wird der letzte Paragraph angenommen, wodurch das Gesetz vollständig einen Monat nach Friedensschluß außer Kraft tritt.

Das Haus beschließt sich zunächst mit kleineren Anträgen. U. a. stellen die Abg. Carlens (Fortsh. Bp.) und Dr. Binnard (Fortsh. Bp.) folgende Anträge: Durch die Beschläge der Wehrverwaltung ist das Wehrrecht unserer Feinde, auch nach dem Friedensschluß, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet fortzusetzen offenbar geworden. In der Reichskanzlei bereit, im Reichstag des Jahres eine Petition, etwa in Form eines parlamentarischen Antrages zu schaffen, die Handel und Industrie in aller den Außenhandel betreffenden Fragen vorzulegen, wobei?

Direktor im Reichstag des Jahres: Minister erwidert, daß eine ähnliche Organisation bereits vorhanden ist, und daß ihr Ausbau besonders für Zwecke des Außenhandels Gegenstand sorgfältiger Erwägungen ist.

### Die Wirren in Griechenland.

Abg. Vattermann (natl.) fragt, ob der Reichskanzler bereit ist, über die Entfernung der deutschen Gesandtschaft aus Athen Mitteilung zu machen und Auskunft über die Stellung der griechischen Regierung zu geben?

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann: Am 13. November forderte Admiral Foort, der Befehlshaber der englischen Kriegsmarine in den griechischen Gewässern die Gesandten des Reiches auf, mit dem Personal der Gesandtschaften und Konsulaten Griechenland bis zum 22. November zu verlassen. Gleich zeitig gab der französische Admiral der griechischen Regierung Kenntnis von diesem Schritt. Diese erwidert zwar sofort lebhaften Protest und verlangte Zurücknahme dieser Maßnahme, sie hatte jedoch keinen Erfolg. So mühte sie denn die Gesandten, erklären, daß sie zu ihrem schmerzlichen Bedauern abgezogen sei, die Vertreter der Zentralmächte bis zum Ausbruch zu halten. Bei dieser Erklärung ließ den Gesandten nichts übrig, als sich der Gewalt zu fügen.

Die Abreise erfolgte am 22. November unter Bedeckung der Wehrleitung und unter höchster Anteilnahme offizieller griechischer Persönlichkeiten. Deutschland hat gegen die Ausweisung der Gesandten bei der Regierung Griechenlands, bei

des Bivertverband und bei den neutralen Staaten schärfste Vernehmung eingeleitet. Der Berliner griechische Gesandte versicherte im Auswärtigen Amt, daß Griechenland von den Ereignissen selbst ebenso schwerlich betroffen sei wie die beteiligten Staaten und er hat, namens des griechischen Kabinetts, daß Deutschland der Zwangsfrage Griechenlands Rechnung tragen möge. Nur um sich eine neue Hilfe zu sichern, treibt der Bivertverband seit Jahresfrist Griechenland gegenüber eine Politik der Demütigung und Anocktung, wie sie ohnegleichen in der Geschichte dasteht. Der neue Staatssekretär listet dann um das Vertrauen des Hauses.

### Zustatenlofen

Beiläufig auf eine Anfrage des Abg. Baffermann (natl.) Direktor im Auswärtigen Amt Kriege, daß das neue dänische Staatslofen-gesetz diese Frage den Interessen beider Nachbarländer entsprechend regelt.

Abg. Simon (Soz.) fragt: In wiederholten Fällen sind Personen trotz festgestellter Straftaten zum Militärdienst eingezogen und wie gelübde Männer als Soldaten ausgebildet worden. Wenn die Folge des Dienstes inmalde kurzge und hart, und Aufträge auf Verweigerungsbefugnisse abgemittelt werden, weil das Zeiden, wenn sie zum Opfer fielen, schon beim Dienstantritt bestanden habe und daher keine Dienstwidrigkeit vorliegt. Wie will man auch in solchen Fällen den Betroffenen oder deren Familien eine Rente sichern?

General v. Langemann vom Erlentaun: Es wird jeder Fall sorgsam geprüft. Bei der Bewilligung einer Rente und beim Übergang in bürgerliche Verhältnisse sollen Berücksichtigungen gewährt und entsprechend den durch den Krieg hervorgerufenen besonders wohlwollend verfahren werden.

### Ergänzung zum Kriegsteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag Erzberger (Zentr.), der von allen Parteien unterstützt wird. Er soll dem § 6 des Kriegsteuergesetzes folgenden Absatz neu hinzuzufügen: „Feiner sind noch nicht jällige Anprüche aus während des Veranlagungszeitraums eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien- oder Kapitalbeträge anzuziehen, falls die jährliche Prämienzahlung den Betrag von 1000 Mark oder die einmalige Kapitalzahlung den Betrag von 3000 Mark übersteigt.“

Durch diese Bestimmung will man verhindern, daß Kriegsgewinne, um sie der Wehrverwaltung zu entziehen, in Lebensversicherungen und Renten angelegt werden.

### Das Haus vertagt sich.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Die aus Washington gemeldet wird, daß die deutsche Gesandtschaft, Graf Bernstorff, dem Staatssekretär Lansing die Proteste gegen die Wegführung der Gesandten der Mittelmächte aus Athen. Lansing überantwortete den Protest der englischen Regierung. Der vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf über die Belagerung der Schutzhäuser und des Belagerungszustandes entspricht den Wünschen des Reichstages, wie sie vor kurzem ausgesprochen und dann im einzelnen korrigiert wurden. Das von dem Nationalkonvent angeordnete Schutzhäusergesetz bringt wesentliche Änderungen und Sicherungen. Der vom Zentrum eingebracht und vom Hause angenommene Gesetzentwurf über den Kriegszustand lautet: „Eingez. Artikel. 23. zum Inhalt: In Artikel 68 der Reichsverfassung angeführten Krieges über den Kriegszustand wird gegenüber den Anordnungen der Wehrbehörden eine militärische Zentralleitung als Aufsichtsstelle und Wehrverwaltungsorgan errichtet. Der Reichskanzler erläßt die näheren Anordnungen. Vorstehende Bestimmung findet auf das Königreich Bayern keine Anwendung.“

#### Griechenland.

Die Abreise erfolgte am 22. November unter Bedeckung der Wehrleitung und unter höchster Anteilnahme offizieller griechischer Persönlichkeiten. Deutschland hat gegen die Ausweisung der Gesandten bei der Regierung Griechenlands, bei

die Luft, die ihn vorher befehle, war dahin. Sein Leben hatte kein Ziel mehr und keine Liebe.

Seit Anfang September war er verheiratet. Mit allem Aufwand, wie es für die Fingerring eines großen Bauernhäus ziente, war die Hochzeit gefeiert worden. Auf der ganzen Nachbarschaft und aus Müllen waren die Gäste zusammengekommen. Den Dimmerk Nezer oder hatte man beweidet. War der ein Glückszug! In die fette Doppelpfote, die beide im Dorfe, hineinzuheiraten, bloß weil er der jungen Witwe gefiel. Er jedoch schien das gar nicht genug zu schehen. Hatte er auch nur ein einziges Mal herbsthaft misgelacht bei all den Schürren, die man aufgeführt hatte?

Dimmerk ließ die Hand vom Pflugschiff sinken. Die Pferde humpen. Einen Augenblick sah der junge Bauer in den Himmel hinauf, wo die Lerchen jubelten. Wie hatte die Liebe Dimmank sich jedesmal getreut, wenn sie, ehe noch der letzte Schnee vergangen war, die erste Verbe hier und sie dann als keinen Punkt hoch oben im Ather entdeden konnte. Das war so lange her, daß sie zusammen einen Fröhling kommen sahen — vier Jahre war es her, in dem Jahre, bevor er zu den Tragoporen ging; da hatte sie am Hofster gekandn und ihn das kühnlichschwärende Dögelin gezeigt, das an der Leiter seiner Reder in den Himmel zu flattern schien.

Aber das erste Gesicht des Mannes allit ein wehmütiges Lächeln, da er des Mädchens gedachte. Damals war sie fast noch ein Kind geweien, das er neben der Wäwe entwidelten

Gefühle wie ein zartes Schwärzlein, leuchtete hell, ohne daß ihr Anblick ihm das Herz schmerzlicher schloßen ließ. Und als er wieder gekommen war von Ludwigslust, da war sie ihm als eine ganz andere eingezogenetren.

Mit einem tiefen Seufzer legte er von neuem Hand an den Pflug und trieb die Pferde an, hart links biegend, um am Ende der Furche umzuwenden. Dann ging es wieder Schritt für Schritt über die leuchteten, noch vom Winter kalten Ackerhollen; und mit ihm schritten die Gedanken, die sich nicht bannen liehen und ihm immer wieder auf den Schultern sahen, heimlich ins Ohr ihm flüsternd, lähe Gedanken. War das der Hof, der in einem dunkeln Winkel seines Herzens lag? Der Hof gegen sein Weib! Sie hatte gewohnt, was sie um ihn geladen hatte, als er ihr Mann wurde. Hatte er es geweien, als er sein Jawort gesprochen hatte.

In dem Augenblick, da Gefühle ihm gedroht hatte, die Mutter anzuziehen, wenn er ihren Antrag ausschloge, war der Hof bei ihm eingezogen. Nicht die beste Pfanne, die aus den Augen spricht und in den Fingern zuckt, sondern der dumpfe, ohnmächtige Groll, der wie ein heimliches Feuer in den Wälden des Hauses irbt, bis sie unanmenslicher und die Blut emporschloßt. Gefühle war es, die sein Lebensglück vermischt hatte. Gefühle, nicht etwa seine Mutter, die die erste Schuld trug. Sonderbar, mit der Mutter hatte er Mitleid. Er dachte ihr, in es mühte sich Berührung in sein Sohndem, in es — aber sie lächelte doch seine Mutter, aus we.

Wie Gefühle war das anders. Die hatte ihn selbstständig überlegend unter ihre Macht gezwungen, obwohl sie wußte, daß sie kein Leben gerbrach. Ihre Liebe zu ihm war ja nichts als sinnliches Besessen, eisse Selbstgefälligkeit, die besten will, was sie keiner anderen gönnen mag. Das mußte er; und das vergah er nie, im Leben nie. Aber sie war nun einmal sein Weib und so der Bauer. Seine Pflicht sollte man ihm nicht verweifen. Den Hof wollte er hochbringen; das sollte man ihm nicht nachsagen, daß er den vermodernde. Und als Gatte? Er blühte fester vor sich hin. Seit zwei Wochen wußte er, daß Gefühle ihn Winter fühlte.

Mutter! Von ihm trug sie ein Kind unter dem Herzen. Was sonst ein Pfand der Liebe sein soll, war ihm ein neuer Quell der Bitternis. Hatte er noch immer die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, einmal frei zu werden? Eine ideale Hoffnung, die er sich nicht einzugehen mochte! Aber heimlich lebte sie in ihm. Jetzt war ein Pfand zwischen ihr und ihm geschlossen, das ihn mit unauflöslicher Fessel band. Dieses Kind, das da kommen sollte, vernichtete jede letzte Hoffnung. Mit Groll dachte er daran; er hätte das Kind schon vor der Geburt.

Gefühle hatte ihn in den ersten Tagen ihrer Ehe wütlich für sich zu gewinnen gesucht. Es war ihr gewiß nicht leicht geworden, ihren Stolz, ihre Reichthümer zu demittigen, aber sie hatte es getan.

Sie war jedem seiner Wünsche, den sie zu erraten glaubte, entgegengekommen. Seiner Mutter hatte sie sich angenommen um seinem willen, so daß die alte Frau bald gar nicht

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das

das



# Beisetzung Kaiser Franz Josephs.

Wien, 20. November.

Unter Entfallung allen Gepranges, welches das Kaisermonarchie für diesen heiligen Anlass vorzusehen, und unter einer feierlichen Begleitung, die wohl kaum je dagewesenen prächtigen Beisetzung des Herrscherhauses, der verbündeten und befreundeten Staaten und der Völker der Monarchie hat die Beisetzung Kaiser Franz Joseph I. in der Gruft seiner Väter stattgefunden.

Was der Trauerzug bei der Beisetzung für den heimgangenen Kaiser durch Entfallung des kaiserlichen Trauerzeremoniells an sich überaus eindrucksvoll, so verleierte sich der Einzug auf dem Wege vom Stephansdom zur Kapuzinerkirche durch das Gengengeleite.

Unmittelbar hinter dem Beisetzwagen schritten Kaiser Karl und Kaiserin Jits, zwischen ihnen der Kronfolger Erzherzog Franz Joseph Otto. Unmittelbar folgten die Könige von Bayern, Sachsen und Bulgarien, der deutsche Kronprinz, der türkische Kronprinz, der Kronprinz von Schweden, Infant Ferdinand von Spanien, noch ihnen Prinz Waldemar von Dänemark, der Kronprinz von Sachsen, bayerische und sächsische Prinzen, Kronprinz Boris, Prinz Gustav, die Prinzessinnen Eudoria und Naddeba, sowie Herzog Philipp Albrecht von Württemberg. Dann folgten die Großherzöge von Baden, von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, und Graf August Herzog von Braunschweig. Ihnen schlossen sich an Herzog Bernhard von Sachsen-Weimaringen, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog Friedrich von Anhalt, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzogin Dorothea, Prinz Friedrich zu Waldeck, Prinz Leopold zu Lippe, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz Heinrich XXVII zu Mecklenburg, Prinz Paul von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Hohenzollern und die Fürstin von Hohenzollern, der Bürgermeister von Bremen Sieveking als Vertreter der Danieleskirche und Prinz Abraham Haim als Vertreter des Rheidens. Ihnen schlossen sich sämtliche Großherzöge an.

Dann folgten die Königin von Bayern, Prinzessin Mathilde von Sachsen, die Herzoginnen von Württemberg und von Parma, Gräfin Krani, Schwester der verlebten Kaiserin, die Erzherzoginnen, vor allem die Tochter des verlebten Kaisers, Gisela und Marie Valerie, die Enkelin des Kaisers Fürstin Elisabeth Elisabeth-Gisela, Gräfin Stefanie von Sagan, die Kinder des verlebten Kronprinzen Erzherzog Ferdinand, die bayerischen und sächsischen Prinzessinnen, Mitglieder kaiserlicher Familien und endlich die fremdlandischen Angehörigen, sowie die Sondergesandten. Außer den nächsten Familienmitgliedern legten die auswärtigen Fürstlichkeiten und Sondergesandten am Sage des Kaisers Franz Joseph prächtige Kränze nieder, deren Zahl mit den Kronherzögen aus der ganzen Monarchie zu einer solchen Höhe anwuchs, daß nur der kleinste Teil in der Hofkapelle Platz finden konnte. Trotz der ungeheuren Menschenmengen, die Zeugnis der letzten Fahrt des geliebten Monarchen waren, erregte sich kein einziger Unruhm. Die Haltung des Publikums war über jedes Lob erhaben.

## Volkswirtschaftliches.

**Zerlegung unserer Versorgung mit Hülsenfrüchten.** Deutschland ist beinahe in seiner Versorgung mit Hülsenfrüchten in hohem Grade vom Ausland abhängig. Durch den Krieg ist die Einfuhr, die zum großen Teil aus und ist fast ausschließlich aus Amerika kamme, ganz außerordentlich zurückgegangen, so daß wir gegenwärtig im wesentlichen auf unsere eigene Erzeugung angewiesen sind. Es wird nun geplant, unsere Versorgung durch eine Ausdehnung des Anbaus von Hülsenfrüchten zu erleichtern. Geplant ist, die Anbauverhältnisse durch eine vermehrte Zuteilung von landwirtschaftlichen Flächen, indem ein Verzicht auf den Weg von Anbauflächen für eine entsprechende Ausdehnung eingeräumt wird. Es wird weiterhin erwogen werden, ob nicht auch für Hülsenfrüchte für das nächste Jahr erhöhte Zölle im Aussicht gestellt werden sollen, wie es für Obst für Anbauverhältnisse bereits mit bestem Erfolg geschehen ist.

genau des Maßes an der Schwiegermutter trugte und ihr Bedauern über die ungeliebte Zerlegung des Sohnes mit Hilfe Mannmann nur mit einem Aufschrei ausdrückte. „Wenn man es doch so gut haben konnte wie der Himmel auf dem Vulkan-Siemerichs Hof!“ sagte sie mit nichtendendem Lachen, als ihr der Sohn verlor, den Hof zu betreten. Da fing sie an, hinter ihrem Rücken auf ihn zu schreien.

Die Bäuerin aber sah bald ein, daß all ihr Liebeswerben umsonst war. Borsfarg ging Dinnert neben ihr durchs Leben. Er behandelte sie nicht ohne Rücksicht; aber sie merkte den heimlichen Widerstand heraus. Wenn sie ihn freizulassen, zog er den Kopf beiseite. Als sie ihn, so sagte er die Lippen zusammen. Als Geline eingesehen hatte, daß sie den Mann nie zum Geliebten gewinnen würde, da häumte sich ihre verleierte Gier gegen ihn auf. Seine Räte belebte sie, und nun schlug ihr Ton um. Aus dem weichen, sanften Wesen wurde höhnliche Herausforderung, ein herber Trotz. Er war nun einmal ihr Mann, das sollte er fühlen, nahm sie sich vor. Aber er blieb ihr gegenüber der gleiche. Ihrer Aufforderung begegnete er mit ruhigem Ernst — er wich keinen Schritt vor ihr zurück.

Da ertrug sie auch in ihr der Hof, selbst mit Liebe gemischt. Sie wollte ihn quälen; sie suchte ihn zu verletzen. Nicht einmal vor Anspielungen auf die Buchhalterin schreckte sie zurück. In der Stunde erlebte sie ein turmhohes Grauen. Zum erstenmal hatte sie ihren Mann im Horn, in kaltem Blut gesehen. Mit geballten Fäusten hatte er vor ihr gestanden,

## Schäpfeite für Streichhölzer in Sicht.

Im Einklang mit der Anbahnung, die an einer regelmäßigen Versorgung des Marktes mit ihrem Erzeugnisse ein großes Interesse hat, sind die zuständigen Stellen zu der Überzeugung gelangt, daß eine Freilegung von Schäpfeiten für den Kleinhandel mit Streichhölzern erforderlich ist. Eine Verordnung dürfte bereits in nächster Zeit ergehen. Den Verbrauchern kann bei dieser Sachlage nur dringend geraten werden, sich zu keinerlei Vorauszahlungen verleiten zu lassen. Ein Mangel an Streichhölzern besteht nicht und wird nicht eintreten, und vor Überpreisbildung wird die Verbraucher der kommende Schäpfeite schätzen, der jedenfalls erheblich niedriger sein wird als die Preise, die jetzt vielfach gefordert werden.

## Von Nah und fern.

**Das Ergebnis des Mainzer Cyfertages.** Aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs von Hessen hatte der Kreisverein Mainz vom roten Kreuz, wie auch im ver-

gang einzuhalten. Die Angelegenheit soll so schnell erledigt werden, daß die Maßnahme schon zu der jetzt eintretenden weihnachtlichen Weihnachtzeit in Kraft treten kann.

**Der Kramme Größ der Schaffnerin.** In einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Danzig heißt es: Es ist mehrfach bemerkt worden, daß die weiblichen Bediensteten nicht mit dem erforderlichen Ernst und Pflichtbewußtsein ihre Dienstpflicht wahrnehmen und auch in ihrem äußeren Auftreten zu Beanstandungen Anlaß geben. Die uniformierten weiblichen Bediensteten — auch die nur mit einer Eisenbahnmütze — haben ihre Vorgelegen militärisch durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung zu grüßen. Die Dienststellenleiter haben ihre weiblichen Beamten über die Aufbahrung zu belehren.

**Nur 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich.** Da die Kartoffelverrägerungen an die Stadt Leipzig

## Vorgehender Sturmtrupp.

In Vordergrunde eine explodierende Handgranate.



Wenn der Sturmtrupp sich den feindlichen Hindernissen nähert, so verhalten die Soldaten der Truppen die Stürmenden durch Handgranaten an den Eingängen in die Grabensstellungen zu hindern. Die Handgranate wird, wie ihr Name besagt, mit der Hand geworfen, sie explodiert beim Aufschlag

und hat, wie unser Bild zeigt, eine recht beträchtliche Wirkung. Sie ist aus alten Zeiten wieder modern geworden, wie der Krieg vielfach auf Waffen zurückgegriffen hat, die man längst aus der Mode gekommen wähnte.

gangenen Jahres, einen Opfertag veranstaltet, dessen Gedächtnisse dazu dienen sollen, den Anlaß der Mainzer Kazerette und den hessischen Truppenteilen im Felde ein köstliches Weihnachtsfest zu bereiten. Das Ergebnis der beiden Sammelkassen hat die Erwartungen übertraffen. Es erreicht einen Betrag von 120—130 000 Mark. Damit wird das letztjährige Mainzer Ergebnis um das Doppelte übertraffen.

**Die Kriegsunterstützung der Stadt Berlin.** Die lediglich an Kriegervamilien in Berlin gezahlten Unterstützungen haben im November mehr als 10 1/2 Millionen Mark betragen. Auch die Militärhilfen an Kriegervamilien sind gewachsen. Sie sind im November auf nicht unerheblich über 2 Millionen Mark gestiegen. Insgesamt belaufen sich die bisher nur an Kriegsunterstützungen gezahlten Beträge auf 202 Millionen Mark.

**Ein heftiger Erdstoß in Freiburg.** Dieser Tage wurde in Freiburg i. B. nachmittags ein heftiger Erdstoß, begleitet von unterirdischem Rollen, verspürt. Im Nordostteil ergitterten Fenster und Einrichtungsgegenstände.

**Einstellung des Fortbildungsinstitutunterrichts.** Die Steiner Schulerziehung beabsichtigt, um dem herrschenden Arbeitermangel in den Geschäftsbetrieben etwas abzuheben, vornehmlich der Beschäftigung der vorgelegten Behörde, in nächster Zeit den Unterricht an den kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsinstituten während der Kriegszeit

plötzlich eingestellt worden sind, mußte der Verbrauch an Kartoffeln vorläufig auf die Hälfte des bisherigen Verbrauchs, also auf wöchentlich 3 Pfund für Erwachsene und 1 1/2 Pfund für Kinder unter 6 Jahren festgesetzt werden. Dieser Verbrauch darf auch von demjenigen Haushaltungen, die schon den ganzen Vorrat an Kartoffeln bekommen haben, unter keinen Umständen überschritten werden.

**Getreideerhebungen.** In Graft wurde der Getreideagent Schaar nebst Frau und Tochter verhaftet, weil er viele tausend Hektar Weizen nach Mittel- und Norddeutschland, verpackt und zu ungeheuren Preisen an Brauereien verkauft hat. Als Mitläufer wurden Kaufleute in Nürnberg und Bamberg verhaftet.

**101 Jahre alt und noch keine Eisenbahn gesehen.** Die Andagerin Anna Schöner in Schmaldebrunn im Bayerischen Wald wird dieser Tage 101 Jahre alt. Sie wünscht — nur noch das Ende dieses Krieges zu erleben und — eine Eisenbahn zu sehen und darauf zu fahren, denn so weit hat es das heimliche Mütterlein bei drinnen im Bayerischen Wald bei keinen mehr als hundert Jahren noch nicht gebracht.

**Von einem Schüler erschossen wurde in Joppet** der dort im Ruhestand lebende Major a. D. v. Schöner und Neuenhof. Der Diktator leitete die Joppeter Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. Er hatte zu jedem Abend einige ältere Schüler nach seiner Villa eingeladen und

mit knirschenden Füßen. Sie hatte die Augen geschlossen vor seinem linselnden Blick, in dem es wie Wahnsinn loberte. Das Haupt geneigt, wie ein willenloses Opfer, hatte sie vor ihm gestanden und auf den tödlichen Streich gewartet. Aber er hatte die erlösenden Hände sinken lassen und mit eiserner Ruhe gesagt: „Nicht einmal das, und ich schlage dich zu Boden!“ Dann war er hinausgegangen und erst spät in der Winternacht heimgekommen, müde und erschlagen, durchgefroren und mit matter Seele, die bereit war, das Nach weiter zu tragen, das nun einmal auf ihm lag, unabwehrbar und schwer.

Denn alles hatte ihn zu einem anderen Menschen gemacht. Nur in den frühen Stunden war er der alte, wenn er sich in die Einsamkeit schickte und schliefte. Dann kamte sein Gier sein Erlöschen.

Nach eines Tages war Dinnert nach Müllin gekommen und hatte den Schulmeister aufgesucht, an den ihn Professor Bolkhardt hatte weihen wollen. Ein bläulicher, junger Mensch, weichen älter als er selbst, hatte vor ihm gestanden und durch die Brillengläser taumelnd an dem starren und hochaufgeschossenen Bauern emporgelächelt, der etwas verlegen davon anfang, daß er Preisunterricht nehmen wollte, zweimal in der Woche nach Hebraband.

Sie hatten bald Vertrauen zueinander gefaßt. Der junge Lehrer und der stämmige Schüler empfanden vom ersten Augenblick an eine gegenseitige Neigung. Und nun sahen sie abends beisammen, und Johannes Hochstuhl führte seinen Schüler in die theoretischen Geheimnisse der

Versephe und der Komposition ein; denn daß Dinnert Meyer ihm ein Talent und Können hinstemmelte heraus war, hatte er bald erkannt; nur die richtige Anleitung war nötig, um den Autodidakt den richtigen Weg und die richtigen Schritte zu weisen. Bald holte Hochstuhl auch den Kösten mit Farben hervor, die in schäblicher Reihenfolge geordnet, aber wenig benutzt lagen; und nun begann Dinnert Meyer in den erwünschten Aufgaben des Kunstlehrers die ersten Grundlagen der Malerei kennen zu lernen.

In der ersten Zeit hatte Geline ihm gern zugehört. Es hatte ihrer Gier nicht geschmeichelt, daß der Bauer von Johannes Siemerichs Hof so ganz anders war als die Nachbarn. Mit Stolz hatte sie in seiner Heimeinheit den Bekannten seine Zeichnungen gezeigt, und der Schullehrer von Neuenhof, der sich über den Bauern Dinnert, hatte für ihn die Giehmühen des Dorf-Hochstufes erstanden und in den Mund der Leute gebracht, die ihn lachend nachschauten, ohne ihn zu verstehen. Als dann aber an den kurzen Wintertagen, an denen der Bauer viel freie Zeit hat, Dinnert immer häufiger nach Müllin kam, um seinen Lehrer anzusehen, er machte in Geline die Überfahrt. Seine Räte machte ihn ihr abspenstig. Darum begann sie ihn zu hassen, und so fäulter das Verhältnis zwischen den Gelehrten wurde, desto mehr schloß sie über die drohenden Ränke, mit denen man seinen Hund hinter dem Ofen hervorlockte. Da schickte Dinnert mit seiner Arbeit aus der Wohnstube auf den hellen Boden einer Scheune über, wo er in einer leeren Ecke sein

erkläre ihnen den Wahngebrauch. Als Major v. Schöner sich an seinem Schreibtisch niedergelassen hatte, nahm der Schüler Hofmann, der Sohn eines Polizeibeamten, aus der Waffensammlung eine Bromwingspille und handelte damit. Plötzlich trachte ein Schuß und der Major sank, in den Hintertopf getroffen, tot zu Boden.

**Ein ganzer Ort eingeeicht.** Im Dorfe Rohlitz (Sachsen) entzünd durch ein Kinderspielende Kinder ein Brand. Der ganze Ort wurde eingeeicht.

**Folgeschwerer Jutten.** Bei einem Jutten in Bondicherry wurden 300 Personen getötet. Der Sachschaden ist bedeutend.

## Kriegsereignisse.

25. November. Im Alt-Tal werden rumänische Stellungen erkämpft, wobei 800 Mann gefangen genommen werden. Der Austausch des Alt wird von den Siegen überschritten. — In den Waldbergen nordöstlich Turnu-Severin Kämpfe mit abgebrannten rumänischen Panzertanks. — Nach Überschreitung der Donau von Süden her legen sich deutsche und verbündete Kräfte am feindlichen Ufer fest.

26. November. Im Alt-Tal Kämpfe mit abgebrannten rumänischen Panzertanks am unteren Alt verprengt. Nach Gewinnung des linken Donauufers haben deutsche Truppen bis Alexandria vor. — In der Dobrußa und Mezopotamien glänzende Kämpfe.

27. November. Die Rumänen hinter den Dolomiten-Abhängen gezwungen und bei Tignini geschlagen. Schenkung von Alexandria. Schwere Verluste der abgebrannten rumänischen Desona-Gruppe. — Alexandria genommen.

28. November. Truppen des Generaloberst Erzherzog Joseph überschritten den Alt und nahmen Gurien d'Arges. In der Donau-Armeegemeinschaft Gelände und nimmt Singiu. In der ungedeckten Front scheitert der große Angriff der Verbändstruppen.

29. November. Rühmliche Angriffe in den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Grenze abgeschlagen. — Falkenhayn verfolgt die fliehenden Rumänen nach Osten. — In Mezopotamien brechen feindliche Teilverbände zusammen.

30. November. Im Oberbogen wurde ein harter Angriff der Engländer abgewiesen. — Dergeblisse Angriffe der Russen in den Waldkarpathen. — Putsch und Empörung sind erodert. — Neue Erfolge der Donau-Armeegemeinschaft. Feindliche Vorstöße bei Konastir zurückgeschlagen.

## Gerichtshalle.

**Mitosa.** Wegen Betrug und verbotener Wahlen wurde eine Frau, Leonine Hess, von der Strafkammer zum Tode verurteilt, 5 Jahren Zuchthaus und 10 Mark Geldstrafe befristet. Sie hatte ihr Opfer, größtenteils Christen aus Hamburg, um Beträge bis zu 3000 Mark betrogen.

**München.** In dem Verleumdungsprozess Hermann Salentin, der als Gehilfen der Frau eines Priests des Professors Salentin an Professor Gohmann und einen Rechtsanwalt hatte, worin dem Kläger u. a. der Vorwurf der Ehe und des großen Vertrauensbruchs, begangen durch die Verleumdung des bekannten Gelehrten über politische Dinge am 21. Juli, gemacht wurde, kam jetzt vor dem Schlichtergericht München folgende Verurteilung zustande: Professor Salentin nimmt familiäre Beziehungen Gohmann gegen Professor Gohmann als unbegründet zurück und übernimmt sämtliche Kosten, Klage und Strafamt wurden zurückgezogen.

## Goldene Worte.

Vieles kann der Mensch erdulden, nur den Menschen nicht.

Man kann nicht bergaus kommen, ohne bergaus zu gehen. Und obwohl Steigen beschwerlich ist, so kommt man doch dem Gipfel immer näher, und mit jedem Schritt wird die Aussicht weicher, freier und schöner! Und oben ist oben.

Was ist das Glück? Wer die Zeit verliert, verliert auch den Geist. tot. (Aber Spruch.)

Wörter einrichtete. Die Finger wurden ihm vor Nase hingehalten; aber das hinderte ihn nicht, mit doppelter geschäftiger Willkür unter dem Kopf und mit einer Herbedede um die Welle in der ungelieblichen Schiene vor der zügigen Luft zu sitzen, durch die er das Licht zur Arbeit erhielt.

Geline ließ schellend im Hause herum. Er ließ sie schellen. Solange er über seinen Zeichen und Malen die Wirklichkeit nicht vernachlässigte, hatte sie kein Recht, ihm Bewunderung zu machen. Und die Wirklichkeit war in straffem Zuge, seit der neue Bauer eingezogen war, darüber gab es nur eine Stimme. Niemand konnte ihm nachsagen, daß der „Dorf-Raffael“ ein „talentvoller“ Bauer geworden sei. So war er auch jetzt in den letzten Märztagen den ganzen Tag im Freien und arbeitete mit den Rechen um die Weite. Als er den Pfingst an einem Ende der Koppel wieder wenden wollte, sah er die Stine, die junge Geline, vom Dorf auf sich zukommen.

Er wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.

Da wartete, ob sie ihm etwas zu bestellen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit großblauen Haaren und lustigen, grünen Augen, und richtete aus, daß ein Fremder Herr auf dem Hofe sei und ihn sprechen wolle. Er schüttelte den Kopf. Erst müsse er den Acker zu Ende pflügen, dann werde er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.





# Bekanntmachung.

Wir bitten unsere geehrten Gasabnehmer, vor allem aber die Kochgasbezieher mit der Verwendung des Gases recht sparsam umzugehen, da der jetzt zur Gaszerzeugung fertiggestellte zweite Ofen noch nicht bis zur vollsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden kann.

Es wird unser Bestreben sein, die Gaszerzeugung so zu fördern, daß das Gas anreichend wird, auch ist der Bau eines weiteren Ofens in Auftrag gegeben.

Gaswerk Ottendorf-Moritzdorf.  
G. m. b. H.

## Ohne Bezugsschein! Handarbeiten

### Für Schlafzimmer

Bettwandschoner  
Nachttisdeckchen  
Ueberhandtücher  
Waschtischgarnituren  
Bettdecken-Halter

### Für die Küche

Ueberhandtücher  
Küchenwandschoner  
Topflappentaschen  
Lampenputztaschen  
Klammerschürzen  
und -Beutel  
Besenvorhänge  
Plättbrett-Hüllen  
Wäschekorbdecken  
Wasserleitungs-  
Schoner  
Schränkstreifen

Ganze

### Küchegarnituren

in großer Auswahl.

### Für Wohnzimmer

Reizende Kissen, fertig  
und auch angefangen  
Patriotische Kissen  
Neue Mitteldeckchen  
Blüfedecken  
Serviertischdecken  
Bürstentaschen  
Zeitungs-Mappen  
Nadelkissen  
Kaffeewärmer  
Reise-Hüllen  
Tischdecken zum Aus-  
strecken  
Tischläufer

Sämtliche

### Handarbeits-Stoffe

Filet- und Tüll-  
Durchzugstoffe

### Stiek-Garne

Zefirwolle  
Handschuhstrickgarne  
Canevas  
Glanz-Häkelgarne in  
allen Stärken

Sämtliche

### Handarbeiten

sind in großer Auswahl  
in fertig und vorgezeichnet  
am Lager.

Alles ohne Bezugsschein!

Minna  
**Ikenberg Warenhaus,**  
Radeberg,  
Dresdner Strasse 12, Ecke Schulstrasse.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Private-Drucksachen:  
Einladungen, Menus  
Programme, Tanz-  
Speise- u. Weinkarten  
Hochzeitszeitungen,  
Festlieder, Visit-  
Verlobungs- u.  
Glückwunschkarten,  
Vermählungs- und  
Traueranzeigen etc.

◆ Eine  
vornehm  
aus-  
gestattete  
Druck-  
sache  
verfehlt  
nie ihren  
Zweck.  
◆

Geschäfts-Drucksachen:  
Formulare, Tabellen,  
Briefbogen, Kuverts,  
Rechnungen, Post-  
karten, Lieferscheine  
Paketadressen, Quittungen,  
Adress-  
karten, Reise-Avises,  
Wechsel, Zirkulare,  
Prospekte, Kataloge  
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung. Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

zunächst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werk-  
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Da es mir nicht möglich ist jeden der einzelnen Mit-  
glieder des Militärvereins meinen Dank für die mir aus  
Anlaß meines Brandunglücks gestiftete Spende, auszusprechen,  
so sage ich hierdurch allen meinen  
herzlichsten Dank.  
Großokrilla. Karl Großmann.

## Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse  
in hochst., halbst., Zwergobst, sent- und wogerecht, Schnurbäume, Spaliere und U-Formen.  
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren  
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,  
Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware  
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

**Elektrische  
Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität  
prima Troekenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen äußerst preiswert  
**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



Frisch eingetroffen:  
**Apfelsinen**  
Stück von 15 Pfg. an  
empfiehlt  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Samt,**  
die große Mode!  
Gold-Brocät, Silber-Brocät und  
Seiden-Samt, gekoppelt, zu Kostümen,  
Kleidern und Blusen kann ich durch  
günstigen Abschluß noch zu alten Preisen  
verkaufen.  
Minna  
**Ikenberg Warenhaus,**  
Radeberg,  
Dresdner Straße, Ecke Schulstraße.

**Roggen-Flegeldrusch**  
und  
**Roggen-Breitdrusch**  
kauft jederzeit zu höchsten Preisen  
Aug. Walther & Söhne Akt.-Ges.  
Abt. Glasfabrik,  
Moritzdorf.

Zum  
**Weihnachts-Versand**  
halte vorrätig  
**Kartons**  
sowie  
**Holz-Kisten**  
in verschiedenen Größen.

**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

**Schlacht- und  
Handelspferde**  
kauft  
**Max Wels, Rossblähterei**  
Gomlitz-Lausa.



**Tee's**  
in verschiedenen  
Sortenlagen  
und Packungen  
zu alten Preisen  
empfiehlt  
**Schokoladen**  
Martha Uhlig



**Leder-  
Schreib-Garnituren**  
ins Feld empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
Buchhandlung **Hermann Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

